

Pfarrer Jörg Zimmermann
Predigt zu Römer 12,21
Konfirmation am 15.05.2011
in der Thomaskirche Bonn-Röttgen

Liebe Festgemeinde, und natürlich insbesondere: liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden!

Nun ist er also da, Euer großer Tag. Ihr steht im Mittelpunkt, werdet gefeiert und lasst Euch auch gern feiern. Gut so! Zugleich jedoch sollten wir nicht vergessen, dass wir heute nicht einfach „Euch“ feiern, sondern wir feiern Euch im Zusammenhang damit, dass Ihr heute bewusst Ja zu Eurer Taufe sagt, und das heißt: Ihr sagt Ja zu Eurer Zugehörigkeit zur Kirche. Und das ist dann nicht einfach nur ein Anlass, Euch zu bejubeln, sondern an den zu denken und den in den Vordergrund zu rücken, nach dem die Kirche sich nennt: Jesus Christus.

Aus diesem Grunde schenke ich Jahr für Jahr im Namen unserer Kirchengemeinde den Konfirmanden ein Umhängekreuz, jedes Jahr ein anderes Motiv. Gestern Abend beim Abendmahlsgottesdienst habe ich es Euch überreicht. (Einige von Euch tragen es heute.) Und für Sie alle, liebe Gemeinde, ist es sichtbar: auf den Gottesdienstprogrammen, vor allem jedoch dadurch, dass unser großes Kreuz hinter dem Altar durch die Eltern unseres Vorbereitungskreises entsprechend verändert worden ist. Lassen wir unseren Blick einen Moment lang auf dieser Kreuzesdarstellung ruhen. (Pause)

Ich habe dieses Kreuz mit 2 Konfirmandenmüttern gemeinsam ausgewählt. Dabei ging es uns aber nicht nur darum, ein ästhetisch schönes Kreuz auszuwählen. Nein, im Vorbereitungskreis haben wir uns gefragt, was für Gedanken es in uns weckt: auffallen tut dabei ja zunächst einmal der Kontrast zwischen dem silbergrauen Metall, das den Großteil des Kreuzes ausfüllt, und den 4 schwarzen Rechtecken, die rechts und links, oben und unten jeweils im selben Abstand zum Mittelpunkt des Kreuzes zu sehen sind.

Wenn man nun unser Kreuz hinter dem Altar im „Normalzustand“ kennt oder wenn man das Umhängekreuz betastet, dann wird man feststellen: es ist nicht etwa so, dass das Metall die Grundlage des Kreuzes bildete, und die 4 schwarzen Rechtecke wären dann auf das Metall aufgetragen, nein: es ist genau andersherum: die schwarzen Rechtecke stehen für das Holz des Kreuzes, für sein ursprüngliches Material also, das Metall liegt dann wie ein Mantel um das Kreuz herum, gibt aber an den 4 Stellen sozusagen den Blick auf das eigentliche Holzkreuz frei.

So ergab sich als erster Gedanke im Vorbereitungskreis der, dass das Metall das Kreuz schützt. Es wirkt nun sehr solide, zugleich geradezu schmuckvoll und in der Tat auch ästhetisch ansprechend. Pointiert gesagt: aus dem grausamen Mordwerkzeug wird ein klar konturierter Kunstgegenstand.

Aber nun gilt eben zugleich auch das Andere: das Metall hat gewissermaßen 4 „Fenster“, durch die hindurch das Holzkreuz sich Geltung verschafft. Das Kreuz als Schmuckstück und Kunstgegenstand lässt das Kreuz als Mordwerkzeug nicht in Vergessenheit geraten. Es ist ja nicht etwa so, als seien diese 4 „Fenster“ versehentlich nicht geschlossen worden. Im Gegenteil: das ist so gewollt! Nämlich um uns einzuschärfen: verliert nie aus den Augen, was das Kreuz ursprünglich und grundsätzlich bedeutet! Auch wenn sich dabei in der Tat nicht gerade angenehme Gedanken einstellen.

Es ist ja immer wieder erstaunlich, dass ausgerechnet das Kreuz zum zentralen und bis heute wichtigsten Symbol der Kirche wurde, zu ihrem „Firmenlogo“ sozusagen, wie wir das heute nennen würden. So ist es gekommen, auch wenn das Kreuz immer umstritten war. Bis heute wird gefragt: ist der christliche Glaube eine Art Leichenkult? Warum kein solches Symbol, kein solches Logo, das eine positivere Ausstrahlung hätte, das Lebensfreude, Schönheit und Harmonie verkörperte? Nun verstehe ich das Kreuz aber gerade nicht so, als wollte es irgendwelche

destruktiven Assoziationen und Tendenzen fördern. Ich verstehe es vielmehr so: Gott hat sich in Jesus Christus auf diese unsere Welt eingelassen, gerade auf ihre Schattenseiten, gerade auf Leid und Tod. Er hat sich selber nichts von dem erspart, was Menschen an Schlimmem durchmachen müssen. Und er hat zugleich dies alles überwunden und seinem Sohn neues Leben geschenkt. Das heißt: was auch immer wir Menschen jemals werden durchmachen müssen, wir dürfen Gott an unserer Seite wissen, und wir dürfen wissen, dass er uns den Weg über all das hinaus bereitet.

Das ist der Grund dafür, warum ausgerechnet das Kreuz zum Kunstgegenstand werden konnte, warum wir tatsächlich sagen können: das Metall schützt das Kreuz, und es macht das Kreuz in gewissem Sinne „schön“: seinen letzten Schrecken hat es verloren, dadurch dass Gott nicht davor wegläuft und kapituliert, sondern es in seinem Sohn selber auf sich genommen hat und dadurch, dass es ihn letzten Endes nicht hat besiegen können.

Nun ist aber auch das Andere ganz wichtig: das schöne strahlende Metall darf nicht dazu führen, dass wir das schwarze Holz des Kreuzes vergessen. Denn dieses steht für die vielen immer noch ganz real existierenden Kreuze in unserer Welt. Als Christen gilt für uns nicht nur, dass wir uns in jeder Situation des Leides bei Gott geborgen wissen dürfen. Sondern auch dies, dass wir gerufen sind, jedem „Kreuz“ um uns herum etwas entgegensetzen, so gut wir das können.

Die Frage stellt sich freilich: was kann und was soll das sein, das wir den Kreuzen dieser Welt entgegensetzen? Im Kreuz artikuliert sich ja etwas zutiefst Bedrohliches, etwas zutiefst Böses. Wie sollen wir uns demgegenüber verhalten?

An dieser Stelle bin ich bei einem Bibelwort hängengeblieben, das sich in Eurer Gruppe gleich 2 Mitglieder, nämlich Dustin und Falk, als Konfirmationsspruch ausgesucht haben. Da schreibt Paulus in seinem **Brief an die Römer, Kapitel 12, Vers 21**: „**Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem!**“ Was meint er damit?

Zunächst hört sich das ja als Aufforderung etwas merkwürdig an: „**Lass dich nicht vom Bösen überwinden!**“ – Ja der Mann hat gut reden, so könnte man denken: was kann unsereiner dem Bösen denn entgegensetzen? Besteht sein Wesen nicht gerade darin, dass es über uns hereinbricht, so dass wir völlig machtlos ihm gegenüber sind?

Nein, würde Paulus sagen! Wenn du so denkst, dann hast du schon verloren! Das sind die ewig gleichen schulterzuckenden Sprüche: „Da kann man ja eh nichts machen!“ „Da hat der Betroffene halt Pech gehabt!“ Und so weiter. Schon allein dadurch, dass jemand meint, er könne dem Bösen nichts entgegensetzen, hat das Böse über ihn triumphiert! Denn dann lässt man es gewähren, und genau das will es natürlich; damit hat es den Kampf gewonnen, bevor der überhaupt angefangen hat!

Eine andere Möglichkeit der Reaktion auf das Böse wäre die, ihm wiederum Böses entgegensetzen, es sozusagen mit seinen eigenen Waffen zu bekämpfen. Ich gebe zu: das hat zunächst mal durchaus etwas für sich. Manchen Leuten muss man mal ganz deutlich die Grenzen aufzeigen. Wenn jemand dazu neigt, zu schlagen, dann muss er wissen, dass er sich daraufhin vielleicht selber auch eine fängt. Vom kleinen zwischenmenschlichen Konflikt bis hin zu den Kriegen zwischen Staaten: ich bin nicht so naiv zu meinen, das sei alles mit netten Worten beizulegen.

Auf der anderen Seite wissen wir: wer nur auf diese Karte setzt nach dem Motto: „wie du mir, so ich dir“, der nimmt häufig das in Kauf, was wir eine Eskalation der Gewalt nennen. Zumindest sollte ich jeden Gegner immer spüren lassen, dass ich ihn als Menschen betrachte und mir im Grunde nichts lieber wünsche, als dass der ganze Konflikt so schnell wie möglich beigelegt wird.

Diese Haltung ist alles andere als einfach, wohl wahr. Wir Menschen haben nun manchmal das Bedürfnis nach dem, was wir im Kleinen „Schadenfreude“ nennen würden und was im

Großen dann „Rache“ heißt. Als letztens unsere Bundeskanzlerin nach dem Tod von Osama Bin Laden sagte, dass sie „Freude“ empfand, da konnte ich sie einerseits spontan schon verstehen. Wer von uns hätte schon um diesen Massenmörder getrauert? Wer von uns wäre nicht erleichtert gewesen, dass dieser Top-Terrorist nun ein für alle Mal ausgeschaltet worden war? Und doch war mir wie vielen anderen Leuten bei der Äußerung der Kanzlerin nicht wohl. Auch weil die konkreten Umstände seines Todes ja auch einige Fragen aufwerfen, die vermutlich nie ganz geklärt werden. War hier wirklich „Freude“ angebracht? So wie sich die Fans des BVB gestern gefreut haben, dass Dortmund Deutscher Meister ist? Zum Glück ist meines Wissens jedenfalls niemand auf die Idee gekommen, irgendwelche Jubelparties nach Bin Ladens Tod zu veranstalten. Zu leicht entstände eine Sogwirkung, durch die dann das Böse von uns Besitz ergriffe, und sei es unter dem Vorwand, das Böse gerade überwinden zu wollen.

Jesus Christus, nach dem wir Christen uns nennen, besticht nicht zuletzt dadurch, dass er solchen Versuchungen konsequent widerstanden und gerade dadurch einen wirklich neuen Geist in unsere Welt gebracht hat. Den Geist des „Guten“, um mit den Worten des Paulus zu sprechen. Auf den ersten Blick mag das naiv erscheinen, aber ich bin mir sicher: damit kann mehr erreicht werden als mit so manchem vordergründig imponierenden Muskelspiel. Letztlich gilt: nur wer sich frei davon hält, selber der Logik des Bösen zu verfallen, kann ihm nachhaltig etwas entgegensetzen.

Und so ist fast erstaunlicherweise das Kreuz über die Jahrtausende hinweg das zentrale Symbol der Kirche geblieben. Als Zeichen des Trostes, weil Christus es auf sich genommen hat, und als Mahnung, dass wir uns der vielen Kreuze dieser Welt annehmen, ohne selber der Logik des Bösen zu verfallen, die für so viele Kreuze auf Erden verantwortlich zeichnet. Ihr habt heute Euer Ja zu dem gesprochen, der das Kreuz nicht gescheut hat – und der es gerade dadurch überwunden hat. Mein Wunsch an Euch ist, dass Ihr es nie bereut, dieses Ja gesprochen zu haben, und dass Ihr immer tiefer in das Geheimnis eindringen möget, das darin verborgen liegt. Amen.